

Leaving Care, Normalität und Diversität

Überlegungen zur Diversität aus biographischer Perspektive

Prof. Dr. Angela Rein (FHNW)

Beitrag am
Forschungskolloquium «Leaving Care in der Schweiz»

22. Juni 2021

Struktur des Inputs

1. Fokus und Hintergrund des Beitrags
2. Ergebnisse: Leaving Care, Normalität und Diversität
3. Schlussfolgerungen

Grundlage der Präsentation

Rein, Angela (2020). Normalität und Subjektivierung. Eine biographische Untersuchung im Übergang aus der stationären Jugendhilfe. Bielefeld: transcript Verlag.

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5170-6/normalitaet-und-subjektivierung/?number=978-3-8394-5170-0&c=310000027>



1. Fokus und Hintergrund



Thema und Perspektive der Studie

- ✓ Thema der Studie: Normalitätskonstruktionen von jungen Menschen, die in der stationären Jugendhilfe aufgewachsen sind und sich im Übergang ins Erwachsenenalter befinden
- ✓ Prozesse des «Zur-Adressat*in-gemacht Werdens» und der «De-Klientifizierung» aus biographischer Perspektive?

Fokus: Care Leaver*innen und Diversität

→ **Was verbindet Care Leaver*innen? Welche Grenzen hat die Kategorisierung als Care Leaver*innen vor dem Hintergrund ihrer Diversität?**

Übersicht über das Sample der Untersuchung

	Name	In/After Care	Dauer des Interviews	Alter
1	C4_Blerina Hasani	In Care	1 h 30 min	17
2	E1_Elif Yıldız	After Care	1 h 23 min	23
3	E2_Elena Kägi	In Care	1 h 29 min	19
4	E3_Cihan Duman	In Care	1 h 14 min	18
5	E4_Saskia Amberg	In Care	0 h 52 min	18
6	E5_Zola Diouf	After Care	1 h 12 min	30
7	E6_Marla Brunori	After Care	1 h 15 min	24
8	E7_Songül Demirbas	In Care	1 h 25 min	20
9	E8_Liah Petrovic	After Care	1 h 30 min	24
10	E9_Celina Schweizer	After Care	1 h 22 min	28
11	E10_Senait Medhanie	In Care	1 h 03 min	28
12	E11_Sabine Stalder	In Care	0 h 40 min	21
13	E12_Nazar Sautin	In Care	1 h 20 min	20
14	E13_Marion Simoncelli	After Care	0 h 35 min	25

2. Ergebnisse: Leaving Care, Normalität und Diversität



Biographien als ‚Hilfobiographien‘

- Übergreifendes Muster: Erfahrungen der Jugendhilfe strukturieren die Erzählungen und es werden Erklärungen für das Leben in einer stationären Einrichtung konstruiert
 - das Aufwachsen in der stationären Jugendhilfe muss offensichtlich erklärt und normalisiert werden

Nazar Sautin: „das ist der Anfang gewesen von meiner (.) @(.)@
Heimgeschichte“(6; 61)

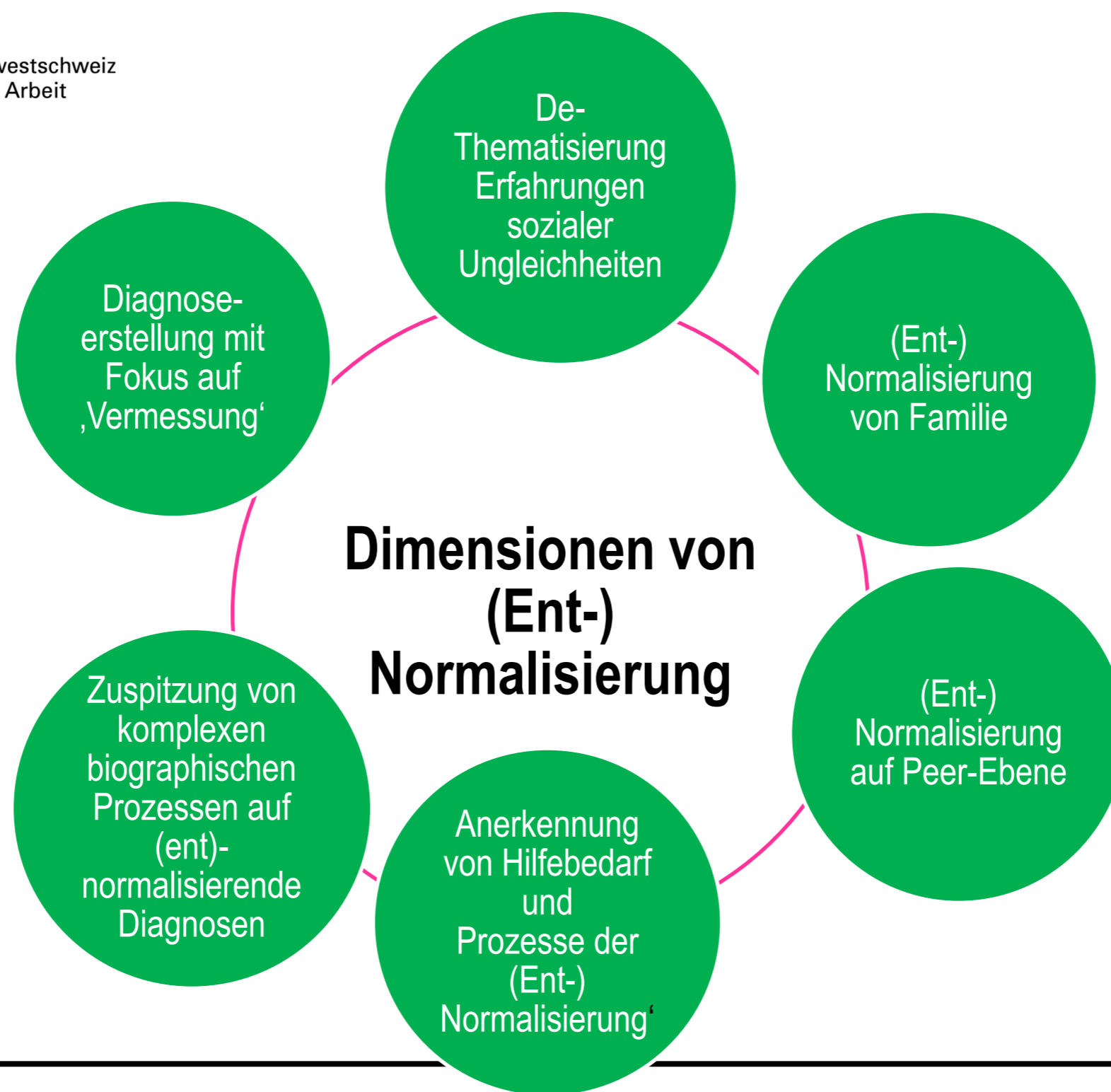
(Ent-)Normalisierung und ‚Ringen um Normalität‘

Inanspruchnahme von Hilfe ist ambivalent: Erfahrungen zwischen Prozessen der (Ent-)Normalisierung und einem ‚Ringen um Normalität‘

- ‚Ent-Normalisierung‘: Prozesse und Markierungen, durch die Jugendliche, junge Erwachsenen und ihre Familien als nicht der Norm entsprechend markiert werden.
- Ent-Normalisierung lässt sich nicht vom Handeln der Subjekte und ihrem ‚Ringen um Normalität‘ trennen

Biographien sind eng mit institutionellen Erfahrungen verknüpft

- Orientierung am Sprachjargon und den Diskursen der stationären Jugendhilfe
 - Nutzung von Begriffen wie ‚Abklären‘, ‚Platzieren‘, ‚Eintritt‘, ‚Austritt‘, Zielgruppenkonstruktionen oder die genaue Nennung der Einrichtungstypen und Einrichtungsnamen
 - Pädagogische Deutungen als Erklärungsfolie
- Stationäre Erziehungshilfe als Biographiegenerator (Hahn 1988)
- Biographien als Hilfebiographien



Zuspitzung auf ent-normalisierende Diagnosen

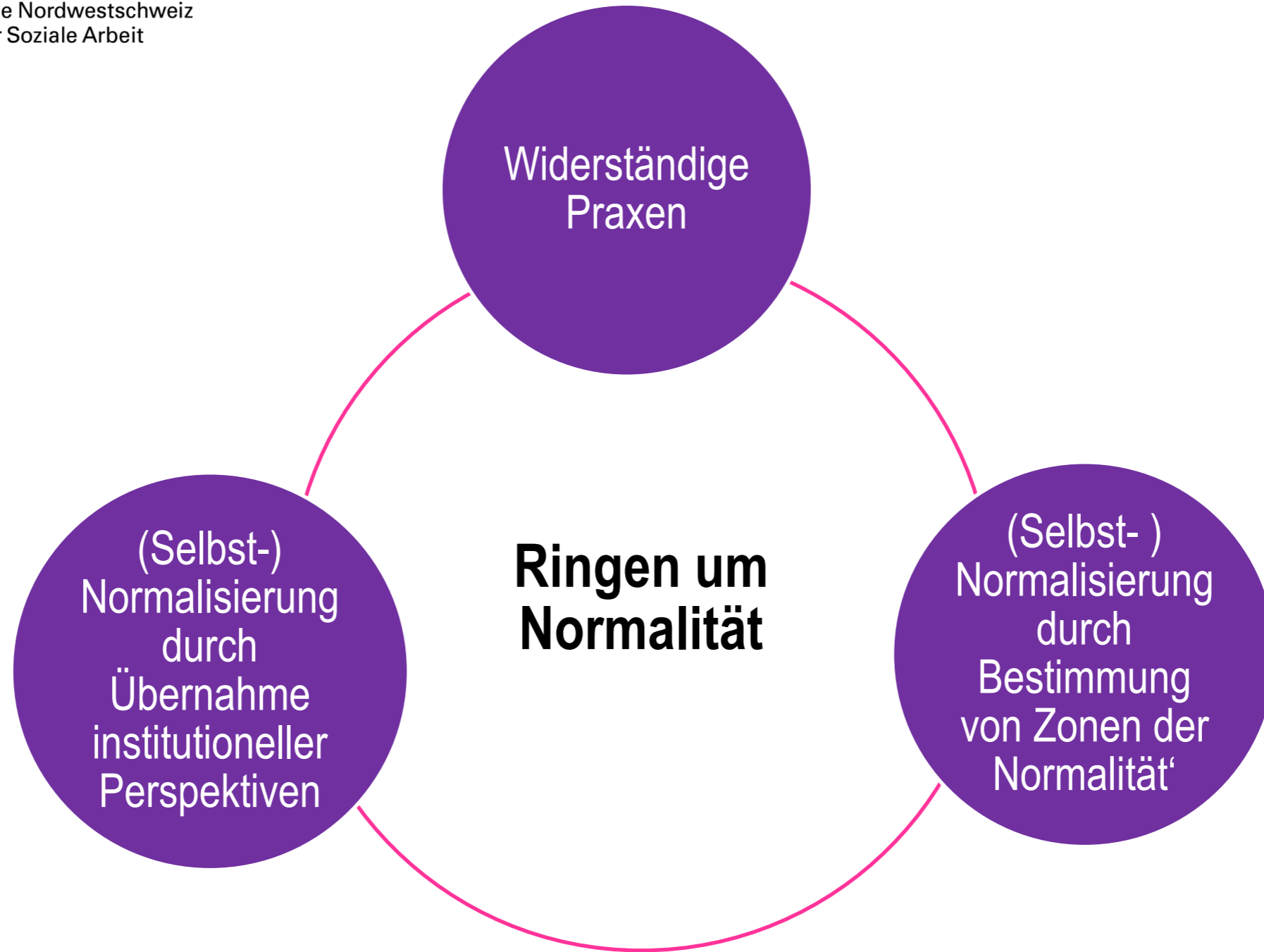
- Elif Yıldız: «häusliche Gewalt» (E1; 852-853), Nazar Sautin: «schwer erziehbare Jugendliche» (E12; 134)
- Zuspitzung von komplexen biographischen Prozessen auf *eine* diagnostische Begründungsfigur
- In diesen Prozessen werden oftmals komplexe Ungleichheitserfahrungen, wie z.B. die Überlagerung von Klassismus und Rassismus, de-thematisiert

(Selbst-)Normalisierung durch Bestimmung von Zonen der Normalität

- Relativierendes Sprechen: entdramatisierendes oder normalisierendes Sprechen z.B. über Gewalterfahrungen
- Inanspruchnahme einer ‚schönen Kindheit‘ und Normalisierung der eigenen Familie und Kindheit

Elif Yıldız : «E: Ähm (3) ja also es ist (5) ich bin (3) glaube im Grunde genommen glaube schon, also so happy gewesen halt wie alle anderen Kinder oder ///mmh/// auch spielen ///mmh///und sonst irgendwie, ///mmh/// ähm meine Freunde ähm gehabt » (E1; 355-358)

- Bildungserfolg als biographische Ressource



3. Schlussfolgerungen



Literatur

Rein, Angela (2018). Bedeutungen von Normalitätskonstruktionen im Übergang aus der stationären Jugendhilfe. Eine biographische Untersuchung im Kontext gesellschaftlicher Differenzverhältnisse. Unveröffentlichte Dissertationsschrift. Tübingen.

Rein, Angela (2020a). Normalität und Handlungsfähigkeit von Care Leaver_innen im Kontext von Differenzverhältnissen. In: Goebel, Sabrina/Herdtle, Anna-Marie/Karl, Ute/Lunz, Marei/Peters, Ulla/Zeller, Maren (Hg.). Wege junger Menschen aus Heimen und Pflegefamilien. Agency in schwierigen Übergängen. Weinheim und München: Beltz Juventa. S. 166-183.

Rein, Angela (2020b). Normalität und Subjektivierung. Eine biographische Untersuchung im Übergang aus der stationären Jugendhilfe. Bielefeld: transcript Verlag. URL: <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5170-6/normalitaet-und-subjektivierung/?number=978-3-8394-5170-0&c=313000106>

Rein, Angela (2021a). Aufwachsen in der stationären Jugendhilfe. Familienkonstruktionen zwischen Ent-Normalisierung und Normalisierung. In: Schondelmayer, Anne/Fitz-Klausner, Sebastian/Riegel, Christine (Hg.). Familie und Normalität. Diskurse, Praxen und Aushandlungsprozesse. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich S. 77-93.

Rein, Angela (2021b). Queere Jugendliche in der stationären Erziehungshilfe. In: Sozial Extra. 45. Jg. (2). S. 103-108. URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12054-021-00362-2>. 10.1007/s12054-021-00362-2.

Vielen herzlichen Dank!!

Prof. Dr. Angela Rein
Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Institut Kinder- und Jugendhilfe
Hofackerstrasse 30
4132 Muttenz
angela.rein@fhnw.ch